

11

Louis v. Harnier

Perspektiven für die Beschäftigung
des wissenschaftlichen Nachwuchses
an den bayerischen Universitäten

Louis v. Harnier

Perspektiven für die Beschäftigung
des wissenschaftlichen Nachwuchses
an den bayerischen Universitäten

Kurzfassung

Nur wenige Hochschulthemen werden zur Zeit noch öffentlich diskutiert. Eines davon ist die besorgniserregende Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses, für den es an den Hochschulen kaum noch Berufungsmöglichkeiten gibt.

In der vorliegenden Veröffentlichung werden die Berufungschancen an den bayerischen Landesuniversitäten anhand des sog. Ersatzbedarfs der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten dargestellt. In der Untersuchung wird der Ersatzbedarf nach den Fünfjahres-Zeiträumen 1985 bis 1989, 1990 bis 1994 und 1995 bis 1999 gegliedert und nach den einzelnen Fächergruppen analysiert. In den Fächergruppen

Sprach- und Kulturwissenschaften,
Rechts-, Wirtschafts- und Sozial-
wissenschaften sowie
Kunstwissenschaften

werden die Verhältnisse auch in den einzelnen Fächern dargestellt. Die Untersuchung schließt an eine Veröffentlichung an, in der 1983 die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses in den naturwissenschaftlichen und technischen Fächern dargestellt wurde. ¹⁾

1) Damals wurde im Gegensatz zur vorliegenden Untersuchung auch der Ersatzbedarf der Professoren an Fachhochschulen einbezogen.

Der Ersatzbedarf sollte für Professoren und wissenschaftliche Laufbahnbeamte in einem ausgebauten Hochschulsystem im Fünfjahres-Zeitraum 15 % bis 20 % des Bestandes betragen.

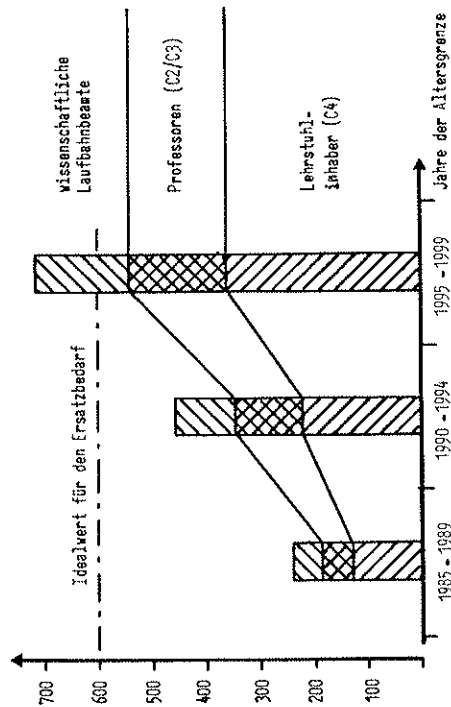
Abschnitt 1.3, S. 6 sowie

Anlage 2, S. A 2

Tatsächlich wird der Ersatzbedarf jedoch bis 1989 mit nur 6 % wesentlich darunter liegen und erst in der zweiten Hälfte der 90er Jahre den günstigen Wert von 19 % erreichen.

Abschnitt 3, S. 12 ff.

Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren an den bayerischen Landesuniversitäten



In der ersten Hälfte der 90er Jahre streut die Höhe des Ersatzbedarfes zwischen den einzelnen Fächergruppen; insgesamt liegt er in diesem Jahrzehnt bei 12 %.

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses als Funktion des Ersatzbedarfs der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Fächergruppen	Ersatzbedarf		
	1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999
Sprach- und Kulturwissenschaften	-	0	++
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	--	-	+
Mathematik und Naturwissenschaften	--	-	+
Humanmedizin	-	0	+
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	-	++	+
Ingenieurwissenschaften	-	-	++
Alle Fächer	-	0	+

sehr schlecht (-) : $\leq 5\%$ Ersatzbedarf in 5 Jahren
 schlecht (-) : 6% - 10%
 tragbar (0) : 11% - 15%
 günstig (+) : 16% - 20%
 sehr günstig (++) : $\geq 20\%$

Der Ersatzbedarf in den untersuchten Einzelfächern der

- Sprach- und Kulturwissenschaften
- Sport
- Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften
- Kunstwissenschaften

Anlage 4

Seite A 5 bis A 18

Seite A 19

Seite A 20 bis A 22

Seite A 23 und A 24

wurde bis 1994 dargestellt.

Zusätzlich wurde der Bestandszuwachs des wissenschaftlichen Personals seit 1977 untersucht; er betrug im Durchschnitt jährlich 1 %. In diesen Zeitraum fiel auch die Novellierung des Hochschul-lehrerrechts, mit der die Personalstruktur gestrafft wurde. Zahlenmäßige Gewinner dieser Veränderungen waren die

Abschnitt 4., S. 26 ff.

Abschnitt 2., S. 8 ff.

Professoren ohne Lehrstuhl (Besgr. C2/C3), für die 1984 knapp 1.900 Stellen im Haushalt ausgewiesen waren. Dieser weitgehend auf Stellenumwandlung beruhende Zuwachs diente Ende der 70er Jahre auch der Versorgung des damaligen wissenschaftlichen Nachwuchses. An dem im Vergleich zum übrigen wissenschaftlichen Personal überproportionalen Zuwachs des Professorenbestandes hatten die Fächergruppen unterschiedlichen Anteil.

Der Zuwachs an Professoren (Hochschullehrer) zwischen 1977 und 1985 nach Fächergruppen

Fächergruppen	Professoren (Hochschullehrer)	
	Hochschulgesamtplan 1977 a)	Zuwachs bis 1985 b)
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	216	115
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	65	23
Mathematik und Naturwissenschaften c)	490	138
Humanmedizin c)	411	109
Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften	510	128
Ingenieurwissenschaften	138	20
Veterinärmedizin	42	4
Insgesamt	1.872	557
		28 %

- a) ordentliche und außerordentliche Professoren, wissenschaftliche Räte sowie Universitätsdozenten.
b) Differenz der Professoren (C2 - C4) von 1985 zu den Hochschullehrern von 1977.
c) Pharmazie und Lebensmittelchemie sind der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zugeordnet.

Hier spiegelt sich der nach Fächergruppen unterschiedliche Aufbau der Neugründungen wieder. Der Zuwachs des Professorenbestandes zeigt auch nochmals für die auslaufenden 70er Jahre die damalige günstige Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in fast allen Fächergruppen.

Aus der Ausbauzeit des Hochschulwesens, die im wesentlichen Ende der 70er Jahre abgeschlossen wurde, stammen auch Altersverzerrungen zwischen dem Personal der alten und der neuen Universitäten und zwar vor allem bei den Lehrstuhlinhabern. So sind diese an den Neugründungen im Mittel um fünf Jahre jünger als an den alten Universitäten, in den Fächergruppen Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften sogar um acht Jahre.

Abschnitt 5.1, S. 38 ff.

Auch bei der Struktur des wissenschaftlichen Personals gibt es Unterschiede zwischen den alten und den neuen Universitäten, da etliche Fächer der Neugründungen wegen ihrer niedrigeren Ausbildungskapazität die Funktion sog. Kleiner Fächer haben. Insoweit wurden an den Neugründungen den Lehrstühlen seltener Professoren (C2/C3) oder wissenschaftliche Laufbahnbeamte zugeordnet; die Relation wissenschaftlicher Nachwuchs zu Lehrstuhl ist jedoch hiervon kaum betroffen.

Das überdurchschnittlich niedrige Lebensalter der Lehrstuhlinhaber an den Neugründungen bedeutet für diese die Gefahr einer Verkrustung in den 90er Jahren. Eine geschickte Regie auf der Ebene der einzelnen Fächer kann jedoch die Differenz in der Altersstruktur zwischen den jungen und den alten Universitäten zu einem die Wissenschaft belebenden "Revirement" nutzen.

Tabelle 15, S. 38

Abschnitt 5.1, S. 33 ff

Tabelle 11, S. 36

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Kurzfassung	I
Liste der Tabellen	IX
Liste der Abbildungen	X
1. Auftrag, Ziel und Durchführung der Untersuchung	1
1.1 Die Stellung des wissenschaftlichen Nachwuchses	2
1.2 Beschreibung der Untersuchungsmerkmale	4
1.3 Die Bewertung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses als Funktion des Ersatzbedarfes	6
2. Der derzeitige Bestand des wissenschaftlichen Personals an den bayerischen Landesuniversitäten	8
3. Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten an den bayerischen Landesuniversitäten nach Fächergruppen	12
3.1 Der Ersatzbedarf in den Sprach- und Kulturwissenschaften	15
3.2 Der Ersatzbedarf in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	17
3.3 Der Ersatzbedarf in der Mathematik und den Naturwissenschaften	18
3.4 Der Ersatzbedarf in der Humanmedizin (einschließlich Zahnmedizin)	19
3.5 Der Ersatzbedarf in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	20
3.6 Der Ersatzbedarf in den Ingenieurwissenschaften	21
3.7 Zusammenfassung des Ersatzbedarfs in den großen Fächergruppen der bayerischen Landesuniversitäten	23
4. Die Entwicklung des Bestandes und der Struktur des wissenschaftlichen Personals zwischen 1977 und 1985	26
4.1 Der Bestandszuwachs, insbesondere bei den Professoren	27

4.2	Die Veränderungen in der Stellenstruktur des staatlichen Haushalts	29			
4.3	Der Zuwachs an Professoren in den Fächergruppen	31		Tab. 1:	Das wissenschaftliche Personal mit Beamtenstatus an den bayerischen Landesuniversitäten
5.	Die Unterschiede zwischen den alten und den neuen Universitäten im Durchschnittsalter und bei der Struktur des wissenschaftlichen Personals	33		Tab. 2:	Das wissenschaftliche Personal nach Fächergruppen
5.1	Die Unterschiede in der Alterstruktur	34		Tab. 3:	Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren an den Landesuniversitäten
5.2	Die Unterschiede in der Personalstruktur	38		Tab. 4:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
6.	Schlußbemerkung	39		Tab. 5:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
Anhang		40			
Anlage 1:	Zur Auswirkung des vorzeitigen Ausscheidens auf den Ersatzbedarf	A 1		Tab. 6:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in Mathematik und Naturwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
Anlage 2:	Zum Maßstab der Bewertung des Ersatzbedarfes	A 2		Tab. 7:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in der Humanmedizin (einschließlich Zahnmedizin) sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
Anlage 3:	Der fächerspezifische Kennziffernplan der Hochschulfinanzz Statistik	A 3		Tab. 8:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
Anlage 4:	Der Ersatzbedarf in den Einzelfächern Sprach- und Kulturwissenschaften Sport	A 5 - A 18		Tab. 9:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Ingenieurwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten
	Rechts-, Wirtschaft- und Sozialwissenschaften	A 20 - A 22		Tab. 10:	Der Bestand des wissenschaftlichen Personals an den Landesuniversitäten 1977 (ohne Zentralbereich)
	Kunstwissenschaften	A 23 - A 24		Tab. 11:	Der Bestand der Professoren (Hochschullehrer) an den Landesuniversitäten zwischen 1977 und 1985

1. Auftrag, Ziel und Durchführung der Untersuchung

Die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Universitäten ist ein wiederkehrendes Thema der Hochschulpolitik. Hierzu gehört neben anderem die Frage nach den Berufungschancen, die dieser befristet beschäftigte Personenkreis hat, um in den Hochschulen auf Dauer wissenschaftlich arbeiten zu können.

Die Berufungsmöglichkeiten an den bayerischen Universitäten wurden bereits in den 70er Jahren mehrmals untersucht;¹⁾ zuletzt hat das Staatsinstitut 1983 die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer in Bayern dargestellt.²⁾ Zur Ergänzung dieser Darstellung hat das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus im Jahresarbeitsprogramm 1985 des Staatsinstituts für Hochschulforschung und Hochschulplanung festgelegt,

die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in Sprach-, Kultur-, Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

zu untersuchen.³⁾

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es daher, vor allem den Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals auf Dauerstellen in den oben genannten Wissenschaften bis 1999 festzustellen. Der Aufbau der Untersuchung entspricht dabei dem der Untersuchung von 1983.

- 1) Bayerischer Hochschulgesamtplan 1977, Abschnitt 7.2 Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses; v. Harnier, Lullies, Steinmann, Materialien zum "Fiebiger-Plan", in: Beiträge zur Hochschulforschung, 3/1979.
- 2) v. Harnier: Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses der naturwissenschaftlichen und technischen Fächer in Bayern, 1983, München.
- 3) KMS vom 3. Januar 1985, Nr. I B 6 - 5/168 019.

Seite

Tab. 12: Vergleich des Stellenbestandes für Professoren und den übrigen höheren Dienst 1977 und 1984 an den Landesuniversitäten	30
Tab. 13: Der Zuwachs bei Professoren (Hochschullehrern) zwischen 1977 und 1985 nach Fächergruppen	31
Tab. 14: Anzahl und mittleres Geburtsjahr der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten nach Universitätsgruppen und ausgewählten Fächergruppen	36
Tab. 15: Die Struktur des wissenschaftlichen Personals nach Universitätsgruppen und ausgewählten Fächergruppen	38

Liste der Abbildungen

Abb. 1: Die Anteile der Professoren, der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten und des wissenschaftlichen Nachwuchses in den größeren Fächergruppen	10
Abb. 2: Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren an den bayerischen Landesuniversitäten	13
Abb. 2a: Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren ohne Humanmedizin und Ingenieurwissenschaften	14
Abb. 3: Anzahl und mittleres Geburtsjahr der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten nach Universitätsgruppen	34

Darüber hinaus wird, um einen besseren Überblick zu geben, der Ersatzbedarf in den übrigen Fächergruppen angegeben - insbesondere auch in der Medizin, die gerne wegen der abweichenden Beschäftigungssituation ausgeklammert wird. Weiter werden Veränderungen des Bestandes und der Struktur des wissenschaftlichen Personals in den vergangenen acht Jahren sowie Unterschiede zwischen den alten und neuen Landesuniversitäten im Altersaufbau und in der Struktur ihres wissenschaftlichen Personals dargestellt.

Für diese Arbeit wurden die anonymisierten Daten des beamteten wissenschaftlichen Personals ausgewertet, die wieder von der Landesbesoldungsstelle München zur Verfügung gestellt worden waren. Die wegen ihrer kleinen Zahl unbedeutenden Fälle der Wissenschaftler auf unbefristeten Angestelltenstellen sind damit ausgeklammert. Der Stand der Daten war der 1. Februar 1985. Die ausgewerteten Merkmale sind im dritten Abschnitt beschrieben.

1.1 Die Stellung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Der Fortschritt der Forschung wird u.a. vom Profilierungstreben des wissenschaftlichen Nachwuchses getragen. Im Universitätssystem, das sich in besonderem Maße der Forschung verpflichtet fühlt, wird daher diesem Streben eine starke Bedeutung eingeräumt. Wegen der begrenzten Finanzmittel, aber auch wegen der Belastung für den einzelnen Menschen, länger "Nachwuchs" zu sein, sind die Positionen des wissenschaftlichen Nachwuchses an den Universitäten zeitlich begrenzt. Es wird erwartet, daß sich ein Nachwuchswissenschaftler in angemessener Zeit profiliert und dann den Ruf auf eine Dauerposition erhält oder andernfalls aus dem Universitätssystem ausscheidet. Die Aussicht für den Nachwuchswissenschaftler, bei hinreichender Qualifizierung eine attraktive Position als Hochschullehrer zu erlangen, gilt als Ansporn, sich um den Fortschritt in der Forschung zu bemühen.

Dieses "Karriere"-Verfahren kann jedoch nur funktionieren, wenn Dauerpositionen in angemessenem Umfang zur Besetzung bereitstehen. Der inzwischen abgeschlossene Ausbau des Bildungswesens ließ in den 70er Jahren an den Hochschulen die Zahl der Professoren und der wissenschaftlichen Mitarbeiter stark ansteigen. Die Wissenschaftler auf Dauerpositionen sind damit in überproportional großer Zahl in einem Alter, das derzeit noch weit unterhalb der Altersgrenze liegt. Der ebenfalls inzwischen in der Zahl stark gestiegene wissenschaftliche Nachwuchs hat damit auch bei hervorragender Qualifikation derzeit und bis in die 90er Jahre nur geringe Aussichten, im Hochschulbereich eine Dauerbeschäftigung zu finden, da in diesem Zeitraum nur die wenigen in den 50er Jahren berufenen Professoren die Altersgrenze erreichen und neue Stellen kaum noch geschaffen werden. Es besteht die Gefahr, daß der qualifizierte Nachwuchs daran seinen Lebensplan orientiert und frühzeitig aus der Universität abwandert¹⁾; damit würde die Forschungslandschaft verarmen. Um dieser Gefahr zu begegnen sind Programme entwickelt worden, die es dem qualitativ ausgewiesenen Nachwuchs ermöglichen, eine Zwischenposition an den Universitäten einzunehmen. Hier sind das bereits seit 1978 laufende, von der Deutschen Forschungsgemeinschaft verwaltete "Heisenberg"-Programm²⁾ und die von Bayern und anderen Ländern aufgenommene Idee des "Fiebiger"-Programms³⁾ zunächst zu nennen; auch das zur Bewältigung des "Studentenberges" eingerichtete "Überlast"-Programm⁴⁾ kann Wissenschaftlern ermöglichen, eine Durststrecke zu überbrücken.

- 1) Serie "Mit Volldampf in die Sackgasse", Arbeitslose Akademiker (VI), in: "Der Spiegel", 17. Juni 1985.
- 2) v. Schwerin Krosigk, Heisenberg-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, in: Konstanzer Blätter für Hochschulfragen 59, 1978, S. 40.
- 3) Fiebiger, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, Pläne zur Realisierung, in: Mitteilungen des Hochschulverbandes, Heft 2/1985; Bulletin der Bayerischen Staatsregierung, 12. März 1985: Programm Bayerns zur Förderung von Nachwuchswissenschaftlern.
- 4) Bayerischer Hochschulgesamtplan 1980, München, Abschnitt 8. Vorübergehende Maßnahmen zur kapazitätsmäßigen Unterbringung der im Zeitraum 1980 bis 1984 erwarteten Studienbewerber und Studenten (Not- bzw. Überlastprogramm).

1.2 Beschreibung der Untersuchungsmerkmale

Die Landesbesoldungsstelle München führt alle besoldungsrelevanten Daten sowie die Fachzugehörigkeit des wissenschaftlichen Personals der staatlichen Hochschulen. Aus diesen Daten lassen sich Merkmale, die für die Untersuchung des Ersatzbedarfes benötigt werden, ableiten:

- Altersgrenze
- Beamtenstatus
- Fach
- Hochschule.

Die Untersuchung ermittelt nur den Ersatzbedarf, der aufgrund des Erreichens der Altersgrenze durch die derzeitigen Stelleninhaber entsteht¹⁾; sie liegt für die bis 1978 berufenen ordentlichen Professoren beim vollendeten 68. Lebensjahr und für die übrigen Professoren und wissenschaftlichen Laufbahnbeamten nach allgemeinem Beamtenrecht beim vollendeten 65. Lebensjahr.

Als Hochschulen werden die bayerischen Landesuniversitäten²⁾ erfaßt. Um für die wissenschaftlichen Hochschulen ein vollständiges Bild zu geben, sind, im Gegensatz zu früheren Untersuchungen des Staatsinstituts, die Universitätskliniken trotz ihrer abweichenden Nachwuchspflege³⁾ einbezogen worden. Weiterhin ausgeklammert bleiben die Kunsthochschulen: die Zahl ihrer Stellen ist gering, und der Ersatzbedarf wird zudem überwiegend durch künstlerischen Nachwuchs aus der Praxis gedeckt.

1) Zur Frage des vorzeitigen Ausscheidens und der Auswirkung auf den Ersatzbedarf siehe Anlage 1.

2) Dies sind: Universität München, Technische Universität München, Universität Würzburg, Universität Erlangen-Nürnberg, Universität Regensburg, Universität Augsburg, Universität Bayreuth, Universität Bamberg und Universität Passau.

3) Die Stellen des wissenschaftlichen Nachwuchses können von den Positionen für die Facharzt-Ausbildung nicht unterschieden werden.

Für das beamtete wissenschaftliche Personal der Hochschulen sind unterschiedliche Ämter eingerichtet, die für die bayerischen Hochschulen im Bayerischen Hochschullehrergesetz von 1978¹⁾ festgelegt sind. Darüber hinaus gibt es wissenschaftliches Personal, dessen Ämter aus dem bis 1978 geltenden Personalrecht stammen und noch nicht umgewandelt sind.

Diese Ämter wurden für die Untersuchung zu drei Gruppen

- Professoren
- wissenschaftliche Laufbahnbeamte
- wissenschaftlicher Nachwuchs

zusammengefaßt.

Professoren sind Beamte der Besoldungsgruppe C 2, C 3 und C 4. In die Besoldungsgruppe C 4 sind die ordentlichen Professoren (Lehrstuhlinhaber) eingeordnet, deren Mehrzahl die Altersgrenze mit 68 Jahren erreichen wird; diese wurde in der Untersuchung berücksichtigt.

Als wissenschaftliche Laufbahnbeamte werden alle wissenschaftlichen Mitarbeiter bezeichnet, die einen unbefristeten Beamtenstatus besitzen. Dies sind die Beamten der Laufbahn des Akademischen Rates und des Studienrats; sie sind planmäßige Beamte der Besoldungsgruppen A 13 bis A 16. Weiter werden hier die nach früherem Recht ernannten Oberärzte, Oberassistenten und Obergeringenieure zugeordnet, die Beamte in der künftig wegfallenden Besoldungsgruppe HS 2 sind und ihre Stellen im Zweifelsfalle bis zur Altersgrenze innehaben dürften.

1) Bayerisches Hochschullehrergesetz (BayHSchLG) vom 24. August 1978 (GVBl S. 571, ber. S. 790).

Als wissenschaftlicher Nachwuchs werden die wissenschaftlichen Mitarbeiter mit einem zeitlich befristeten Beamtenstatus bezeichnet. Hierzu gehören die Akademischen Räte auf Zeit (BesGr. A 13)¹⁾ sowie die Akademischen Oberkräfte auf Zeit (BesGr. A 14)¹⁾. Weiter werden hierzu die Hochschullehrer (BesGr. C 1)²⁾ und die noch vereinzelt vorhandenen habilitierten wissenschaftlichen Assistenten des früheren Personalrechts (BesGr. HS 1)³⁾ gerechnet. Die Akademischen Oberkräfte auf Zeit werden zusammen mit den wissenschaftlichen Assistenten in der Untersuchung auch noch eigens ausgewiesen, da bei ihnen die Besoldungsgruppe auf die bereits abgeschlossene Habilitation hinweist.

Der fachlichen Gliederung liegt wie in der Untersuchung von 1983 der fächerspezifische Kennziffernplan der Hochschulinanzstatistik zugrunde⁴⁾.

1.3 Die Bewertung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses als Funktion des Ersatzbedarfes

Der Ersatzbedarf ist keine statische Größe, sondern weist in der Regel bei allen Personalkörpern Schwankungen auf. Die derzeit starken Verzerrungen des Altersaufbaus bei Professoren legen es aber nahe, einen Idealwert für den gleichmäßigen Ersatzbedarf anzugeben, um an ihm die Stärke der Verzerrungen feststellen zu können.⁵⁾ Bei einer Verweildauer von unter 30 Jahren bei den Professoren und von

1) Die Ernennung erfolgt auf drei Jahre, mit der Möglichkeit einer einmaligen Verlängerung um weitere drei Jahre.
2) Die Ernennung kann nach der Habilitation auf drei Jahre erfolgen.
3) RWS vom 4. April 1979 Nr. I A - 5/9988, abgedruckt in Hochschullehrer in Bayern, Nr. 3841, in Verbindung mit Art. 26 Abs. 2 BayHSchG. Demnach gibt es wissenschaftliche Assistenten nur noch in den Kliniken und der Widerruf wird spätestens bis zum 30.9.1987 erfolgen.
4) Zum Kennzifferplan siehe Anlage 3, Seite A 3.
5) Weitere Ausführungen siehe Anlage 2, Seite A 2.

30 Jahren bei den wissenschaftlichen Laufbahnbeamten liegt der Idealwert für den Ersatzbedarf im Fünfjahres-Zeitraum für beide Gruppen zwischen 15 % und 20 % des Bestandes. Mit dem derzeit weit unterhalb dieser Werte liegenden tatsächlichen Ersatzbedarf erscheint für die nächsten Jahre die folgende Einstufung des Ersatzbedarfs angebracht, um die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses zu bewerten:

Einstufung des Ersatzbedarfes von Professoren und wissenschaftlichen Laufbahnbeamten im Fünfjahres-Zeitraum zur Beschreibung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses

Ersatzbedarf im Fünfjahres-Zeitraum (als Anteil am Bestand der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten)	Beschreibung der Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses
höchstens 5 %	- - sehr schlecht
6 % bis 10 %	- schlecht
11 % bis 15 %	o tragbar
16 % bis 20 %	+ günstig
über 20 %	++ sehr günstig

2. Der derzeitige Bestand des wissenschaftlichen Personals an den bayerischen Landesuniversitäten

An den bayerischen Landesuniversitäten¹⁾ sind 1985²⁾ 6.171 Wissenschaftler mit Beamtenstatus beschäftigt.

Tab. 1: Das wissenschaftliche Personal mit Beamtenstatus an den bayerischen Landesuniversitäten

Professoren	2 426	39 %
darunter:	(1 372)	(22 %)
Lehrstuhlinhaber		
wissenschaftliche Laufbahnbeamte ^{a)}	1 336	22 %
wissenschaftlicher Nachwuchs ^{b)}	2 409	39 %
darunter:	(155)	(3 %)
Akad. Oberkräfte auf Zeit		
Zusammen:	6 171	100 %

Stand: Feb. 1985

- a) Laufbahnen des Akademischen Rates und des Studienrats sowie 117 Überärzte, Oberassistenten, Überingenieure
b) Beamte auf Zeit, Wissenschaftliche Assistenten

Betrachtet man das Verhältnis der drei Hauptgruppen des wissenschaftlichen Personals zueinander, so kommt auf jeden Professor ein Nachwuchswissenschaftler. Und diese beiden Hauptgruppen stellen fast 80 % des wissenschaftlichen Personals. Der Rest von gut 20 % entfällt dann auf die wissenschaftlichen Laufbahnbeamten. Dieses Bild auf Universitärebene ist jedoch von geringer Aussagekraft, da hiervon die Verhältnisse in den Fächergruppen in charakteristischer Weise abweichen.

- 1) Ohne Katholische Universität Eichstätt und Universität der Bundeswehr, München.
2) Stichtag 1. Februar 1982.

Die Aufteilung des wissenschaftlichen Personals nach Fächergruppen ist in der folgenden Tabelle dargestellt:

Tab. 2: Das wissenschaftliche Personal nach Fächergruppen

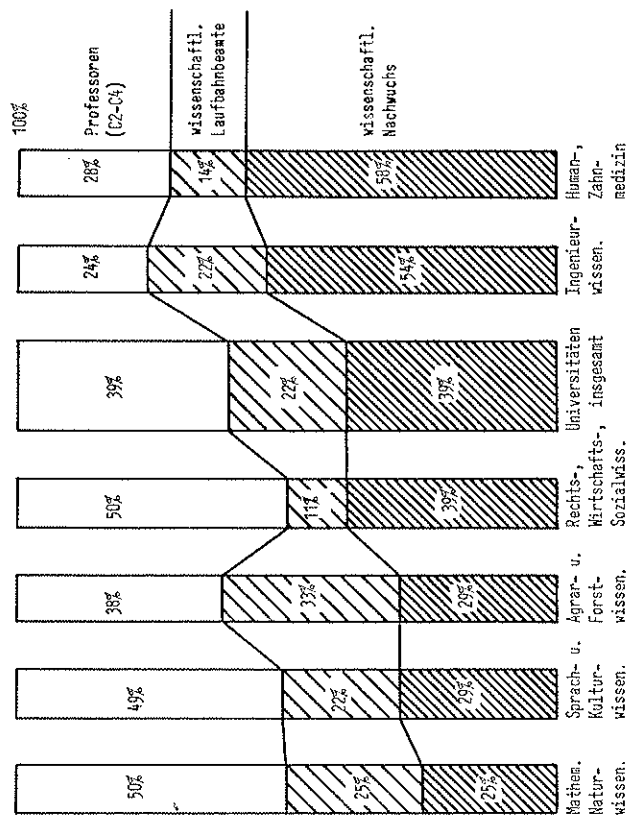
Fächergruppen	Beamtetes wissensch. Personal insgesamt	davon:		Profes- soren C2/C3	wissenschaft- liche Lauf- bahnbeamte	Akadem. Oberkräfte auf Zeit	Akad. Räte auf Zeit
		Lehrstuhl- inhaber					
Sprach- und Kultur- wissenschaften	1 228 20 %	430		174	273	25	326
Sport	97 2 %	6		3	82	1	5
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissensch.	666 11 %	271		60	76	11	248
Mathematik und Na- turwissenschaften	1 377 22 %	345		343	342	41	306
Humanmedizin	1 643 26 %	130		330	237	72	874
Veterinärmedizin	113 2 %	19		27	36	0	31
Agrar-, Forst- und Ernährungswissensch.	233 4 %	49		39	78	0	67
Ingenieurwissen- schaften	675 11 %	101		57	151	1	365
Kunstwissenschaft	89 1 %	19		15	31	1	23
Zentrale Forschungs- einrichtungen; nicht zuordenbar	50 1 %	2		6	30	3	9
Z u s a m m e n	6 171	1 372		1 054	1 336	155	2 254

Stand: Feb. 1985

Unter den Fächergruppen besitzt die Humanmedizin mit 26 % den größten Anteil am wissenschaftlichen Personal, gefolgt von Mathematik und Naturwissenschaften sowie den Sprach- und Kulturwissenschaften mit mindestens je 20 %.

Wie Abbildung 1 für die relativen Anteile des wissenschaftlichen Personals in den größeren Fächergruppen zeigt, nimmt die Humanmedizin wieder einen ersten Platz ein, wenn man vom Anteil von 58 % ausgeht, den der wissenschaftliche Nachwuchs in dieser Fächergruppe hat; gefolgt von den Ingenieurwissenschaften, in denen der Nachwuchs 54 % des wissenschaftlichen Personals stellt. Bei diesen hohen Werten muß die besondere Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses in den beiden Fächergruppen gesehen werden, da sich hier traditionellerweise ein hoher Anteil für den nichtuniversitären Arbeitsmarkt weiterqualifiziert.

Abb. 1: Die Anteile der Professoren, der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten und des wissenschaftlichen Nachwuchses in den größeren Fächergruppen



Klammert man Humanmedizin und Ingenieurwissenschaften wegen deren besonderer Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses aus, so verschieben sich die Verhältnisse für den verbleibenden Teil der Fächergruppen deutlich. Von den außerhalb der Humanmedizin und der Ingenieurwissenschaften beschäftigten 3.853 Wissenschaftlern sind 1.808 Professoren mit einem Anteil von 47 %, 948 wissenschaftliche Laufbahnbeamte mit 25 % und 1.097 wissenschaftlicher Nachwuchs mit 28 %. Hier besetzen fast drei Viertel des wissenschaftlichen Personals eine Dauerstelle.

3. Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten an den bayerischen Landesuniversitäten nach Fächergruppen

Im folgenden Abschnitt wird der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten an den bayerischen Landesuniversitäten beschrieben. Um die Darstellung übersichtlich zu halten und die Unsicherheit zu vermindern, die durch die Möglichkeit des vorzeitigen Ausscheidens besteht, wurden Fünfjahres-Zeiträume gebildet. Der erste Fünfjahres-Zeitraum geht von 1985 bis 1989, der zweite von 1990 bis 1994 und der dritte von 1995 bis 1999. Der Ersatzbedarf wird im folgenden Text zunächst für alle Fächer zusammengefasst und dann für die sechs großen Fächergruppen dargestellt.

Der Ersatzbedarf in den Einzelfächern, die in der Untersuchung von 1983 nicht berücksichtigt waren, wird in der Anlage 4 (Seiten A 5 bis A 24) dargestellt¹⁾. Für die Einzelfächer wird der Ersatzbedarf nur bis 1994 angegeben, da bei den hier meist kleinen Zahlen des wissenschaftlichen Personals die Unsicherheit der Angaben langfristig zu hoch wird.

Insgesamt werden in der Anlage 20 Einzelfächer bzw. Studienbereiche dargestellt, wobei in der Personalstärke der Fächer große Unterschiede festzustellen sind. So werden fünf Bereiche an den bayerischen Universitäten von jeweils weniger als 15 Professoren vertreten, das sind Publizistik, allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft, Slawistik, Sport und Musikwissenschaft. Andererseits gibt es 3 Bereiche mit über 100 Professoren, nämlich Katholische Theologie, Rechtswissenschaften und Wirtschaftswissenschaften.

Bei den genannten kleinen Fächern erübrigt sich eine Be-

1) Dies sind neben Sprach- und Kulturwissenschaften sowie Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften das Einzelfach Sport (Seite A 19) und Kunstwissenschaften (Seiten A 23 und A 24).

wertung des Ersatzbedarfes, da es sich hier um Einzelfälle handelt, deren Prozentualisierung ein falsches Bild liefern würde.

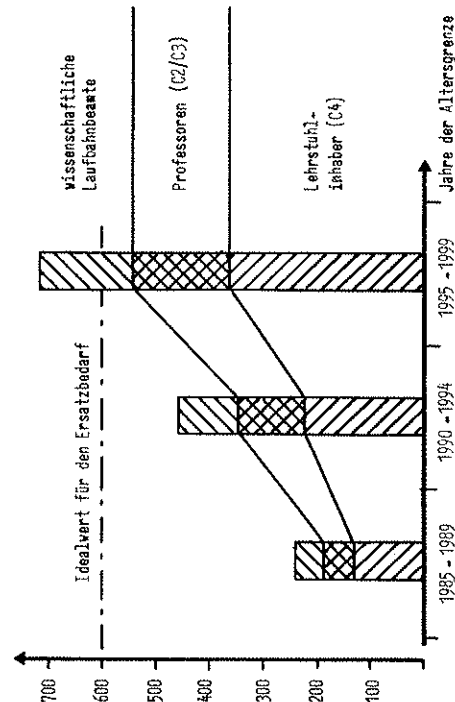
Der Ersatzbedarf für alle Fächergruppen zusammen ist für den Zeitraum bis zum Ende des Jahrhunderts im folgenden tabellarisch und graphisch dargestellt.

Tab. 3: Der Ersatzbedarf des wissenschaftlichen Personals in den nächsten 15 Jahren an den Landesuniversitäten

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	davon Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
Professoren dar. Lehrstuhlinhaber	2 426 (1 372)	185 (128)	343 (222)	539 (362)	22 % (26 %)
wiss. Laufbahnbeamte	1 336	52	113	178	13 %
Zusammen	3 762	237	456	717	19 %

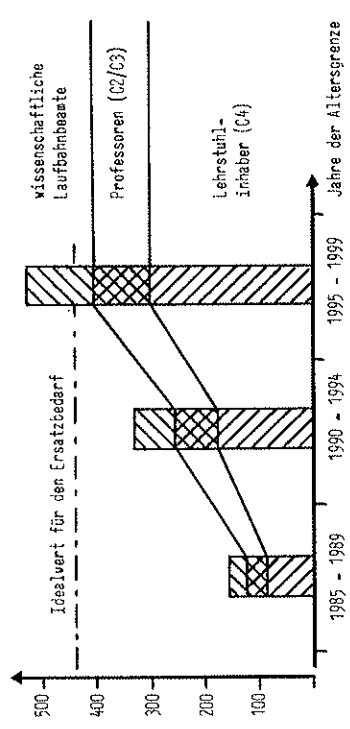
Stand: Feb. 1985

Abb. 2: Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren an den bayerischen Landesuniversitäten



Da in der Humanmedizin und den Ingenieurwissenschaften die Berufssituation für den wissenschaftlichen Nachwuchs von der in den übrigen Fächergruppen abweicht, sind in der folgenden Abbildung 2a der Ersatzbedarf noch einmal ohne die beiden Fächergruppen dargestellt.

Abb. 2a: Der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten in den nächsten 15 Jahren ohne Humanmedizin und Ingenieurwissenschaften



Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses muß für die zweite Hälfte der 80er Jahre als schlecht, fast als sehr schlecht, bezeichnet werden. Die Situation verbessert sich jedoch in den 90er Jahren kontinuierlich; sie wird in der ersten Hälfte der 90er Jahre tragbar und ab 1995 ausgesprochen günstig sein. Für die bereits habilitierten Akademischen Oberräte auf Zeit erscheint die Situation rechnerisch bis jetzt günstig zu sein, da Ersatzbedarf und Habilitationsquote ausgeglichen sind.

3.1 Der Ersatzbedarf in den Sprach- und Kulturwissenschaften

Sprach- und Kulturwissenschaften werden an allen Landesuniversitäten angeboten, eingeschränkt jedoch an der Universität Bayreuth und sehr eingeschränkt an der Technischen Universität München.

Ein Fünftel des wissenschaftlichen Personals der Universitäten ist diesen Wissenschaften zugeordnet.

Tab. 4: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Sprach- und Kulturwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren	604	47	80	159	26 %
darunter: Lehrstuhl-Inhaber	(490)	(34)	(66)	(124)	(29 %)
wiss. Laufbahnbeamtete	273	8	35	41	15 %
Summe I.	877	55	115	200	23 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs	351				
darunter: Akad. Oberräte a. Z.	(25)				
Summe I. und II.	1 228				

Stand: Feb. 1985

Gemessen am Ersatzbedarf ist die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses für die zweite Hälfte der 80er Jahre schlecht, sie verbessert sich aber in den 90er Jahren stark. Für die bereits habilitierten Akademischen Oberräte auf Zeit erscheint die Situation rechnerisch günstig, da innerhalb der Fächergruppe Ersatzbedarf und Habilitationsquote ausgeglichen sind.

Der Bestand und der Ersatzbedarf in den einzelnen Fächern der Sprach- und Kulturwissenschaften ist in der Anlage 4 dargestellt:

Fach	Seite der Anlage
Evangelische Theologie	A 5
Katholische Theologie	A 6
Philosophie	A 7
Geschichte	A 8
Publizistik	A 9
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	A 10
Alphologie	A 11
Germanistik	A 12
Anglistik	A 13
Romanistik	A 14
Slawistik	A 15
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	A 16
Psychologie	A 17
Pädagogik	A 18

Von Interesse ist die starke Abweichung in einem größeren Fach vom allgemeinen Trend:
 In Geschichte mit 88 Professoren und 21 wissenschaftlichen Laufbahnbeamten werden 26 dieser Wissenschaftler die Altersgrenze zwischen 1990 und 1994 erreichen; hierdurch entsteht ein sehr hoher Ersatzbedarf, nämlich für ein Viertel des Bestandes. Sofern an den Universitäten im übrigen Bundesgebiet eine ähnliche Situation herrschen sollte, können in diesem Fach vorübergehend Besetzungsschwierigkeiten auftreten.

3.2 Der Ersatzbedarf in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Die Fächergruppe Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften wird an allen Universitäten angeboten, an den Neugründungen z.T. jedoch eingeschränkt und an der Technischen Universität München sehr eingeschränkt.

Gut ein Zehntel des wissenschaftlichen Personals ist diesen Wissenschaften zugeordnet.

Tab. 5: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlhaber	331 (271)	13 (12)	35 (29)	68 (61)	21 % (22 %)
wiss. Laufbahnbeamtete	76	4	2	12	16 %
Summe I.	407	17	37	80	20 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberkräfte a. Z.	259 (11)				
Summe I. und II.	666				

Stand: Feb. 1985

Gemessen am Ersatzbedarf ist die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses für die Zeit bis 1989 als sehr schlecht zu bezeichnen, sie verbessert sich aber in den 90er Jahren sehr stark und ist ab 1995 günstig.

Der Bestand und der Ersatzbedarf in den einzelnen Fächern der Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften ist in der Anlage 4 dargestellt:

Fach	Seite der Anlage
Politik- und Sozialwissenschaften	A 20
Rechtswissenschaft	A 21
Wirtschaftswissenschaft	A 22

3.3 Der Ersatzbedarf in der Mathematik und den Naturwissenschaften

Die Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften ist an allen alten Landesuniversitäten sowie an den Universitäten Bayreuth und Regensburg ausgebaut, an den übrigen neugegründeten Universitäten gibt es nur ein sehr eingeschränktes Fachangebot (nicht vertiefte Lehrerbildung; Informatik). Gut ein Fünftel des wissenschaftlichen Personals an den Universitäten ist dieser Fächergruppe zugeordnet.

Tab. 6: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in Mathematik und Naturwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Personal (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeamt Professoren darunter: Lehrstuhlhaber wiss. Laufbahnbeamt ^{a)}	688 (243) 342	43 (30) 11	6 % (9 %) 3 %	88 (46) 12	13 % (14 %) 4 %
Summe I.	1 030	54	5 %	100	10 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	347 (41)				
Summe I. und II.	1 377				

Stand: Feb. 1985
a) darunter 31 Oberassistenten

Wie schon die Untersuchung 1983 zeigte, wird die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses, gemessen am Ersatzbedarf, bis zum Ende der 80er Jahre sehr schlecht, bis zur Mitte der 90er Jahre noch schlechter und ab dann günstig sein. Für den bereits habilitierten Nachwuchs hat sich das Zahlenverhältnis jedoch seit 1983 deutlich verändert: Zum Zeitpunkt der Untersuchung von 1983 standen für den Zeitraum zwischen 1983 und 1987 56 habilitierte wissenschaftliche Assistenten einem Ersatzbedarf von 22 Professoren gegenüber, während 1985 41 Akademische Oberräte auf Zeit einem Ersatzbedarf von 54 Professoren bis 1989 gegenüberstehen. Bei dieser Relation darf jedoch nicht übersehen werden, daß die Abgrenzung für Akademische Oberräte auf Zeit enger ist als es die für habilitierte wissenschaftliche Assistenten war, da der habilitierte Nachwuchs heute nur noch ein zeitlich kurz befristetes Dienstverhältnis von drei Jahren eingehen kann.

3.4 Der Ersatzbedarf in der Humanmedizin (einschl. Zahnmedizin)

Humanmedizin (einschließlich Zahnmedizin) ist in Bayern nur an den vier alten Landesuniversitäten ausgebaut; an der neugegründeten Universität Regensburg ist jedoch ein Klinikum im Aufbau. Wegen des Aufbaus dieses Klinikums wird in der Humanmedizin ein zusätzlicher Personalbedarf bestehen. Derzeit hat die Humanmedizin bereits einen Anteil am wissenschaftlichen Personal von einem guten Viertel.

Die Situation in der Humanmedizin entzieht sich weitgehend einer Bewertung. Einmal dient ein Teil der Stellen des wissenschaftlichen Nachwuchses der Facharzt-Ausbildung, zum anderen stehen dem wissenschaftlichen Nachwuchs der Medizin im besonderen Maße attraktive Stellen außerhalb der Universitäten, z.B. in Lehrkrankenhäusern, zur Verfügung.

Der Ersatzbedarf für Professoren zeigt zudem für die nächsten drei Perioden eine nahezu ausgeglichene Situation.

Tab. 7: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in der Humanmedizin (einschließlich Zahnmedizin) sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeamte Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber	460 (130)	52 (29)	69 (28)	79 (33)	17 % (25 %)
wiss. Laufbahnbeamte ^{a)}	237	13	24	37	16 %
Summe I.	697	65	93	116	17 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z. b)	946 (72)				
Summe I. und II.	1 643				

Stand: Feb. 1985

a) darunter 13 Oberärzte

b) darunter 58 habilitierte wissenschaftliche Assistenten in der künftig wegfallenden Besoldungsgruppe HS 1

3.5 Der Ersatzbedarf in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften

Die Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sind nur an den beiden Münchener Universitäten eingerichtet; sie haben einen Anteil von 4 % des wissenschaftlichen Personals der bayerischen Universitäten. Gemessen am Ersatzbedarf ist die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses derzeit noch als sehr schlecht zu bezeichnen, erfährt aber ab 1990 einen sehr schnellen Wandel und wird bereits in der ersten Hälfte der 90er Jahre ausgesprochen günstig sein.

Tab. 8: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeamte Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber	88 (49)	6 (4)	23 (17)	22 (14)	25 % (28 %)
wiss. Laufbahnbeamte	78	2	13	8	10 %
Summe I.	166	8	36	30	18 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	67 (0)	5	22	30	18 %
Summe I. und II.	233				

Stand: Feb. 1985

3.6 Der Ersatzbedarf in den Ingenieurwissenschaften

Die Ingenieurwissenschaften sind in Bayern nur an der Technischen Universität München und an der Universität Erlangen-Nürnberg eingerichtet. Diesen Wissenschaften ist ein Zehntel des wissenschaftlichen Personals der bayerischen Universitäten¹⁾ zugeordnet.

Der Ersatzbedarf ist bis zum Ende der 80er Jahre insgesamt gering, steigt aber dann bis 1999 sehr stark an - bei den Professoren auf 30 % für die 2. Hälfte der 90er Jahre. Dieser Ersatzbedarf an wissenschaftlichem Personal ist relativ der höchste, der in dieser Untersuchung ermittelt wurde.

1) Ohne Universität der Bundeswehr, München, die in Ingenieurwissenschaften gut ausgebaut ist.

Der geringe Ersatzbedarf in den nächsten Jahren ist für den derzeitigen wissenschaftlichen Nachwuchs in den Ingenieurwissenschaften im üblichen Sinne kein Problem, da die Professoren dieser Fächergruppe überwiegend aus der Wirtschaft berufen werden. Der wissenschaftliche Nachwuchs muß also erst die Universität verlassen und sich in der Wirtschaft bewährt haben, bevor eine Berufung möglich ist.

Tab. 9: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals in den Ingenieurwissenschaften sowie der Ersatzbedarf der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Wissenschaftl. Person(a) (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf			
		1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999	
I. Lebenszeitbeante Professoren darunter: Lehrstuhlleiter	158 (101)	14 (12 %)	24 (21 %)	48 (31 %)	30 % (31 %)
wiss. Laufbahnbeante ^{a)}	151	5 (3 %)	8 (5 %)	25 (17 %)	17 %
Summe I.	309	19 (6 %)	32 (10 %)	73 (24 %)	24 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberrat a. Z.	366 (1)				
Summe I. und II.	675				

Stand: Feb. 1985

a) darunter 53 Überingenieure

3.7 Zusammenfassung des Ersatzbedarfes in den großen

Fächergruppen¹⁾ der bayerischen Landesuniversitäten

Für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist bis zum Ende des Jahrzehnts die Situation in allen Fächergruppen auf Grund des geringen Ersatzbedarfes schlecht oder sogar sehr schlecht. Für drei Fächergruppen hält dieser Zustand sogar bis 1994 an: Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften. In den übrigen Fächergruppen verbessert sich jedoch die Situation ab 1990. In der kleinen Fächergruppe Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften ist sogar eine sprunghafte Verbesserung zu erwarten; der Ersatzbedarf springt hier von 5 % in der Zeit von 1985 bis 1989 auf 22 % von 1990 bis 1994.

In der ersten Hälfte der 90er Jahre wird sich die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses zwischen den Fächergruppen stark unterscheiden. Dies kann als charakteristisches Merkmal für eine Übergangssituation angesehen werden, denn in der zweiten Hälfte der 90er Jahre werden in allen Fächergruppen günstige Verhältnisse für den wissenschaftlichen Nachwuchs bestehen; der Ersatzbedarf wird in jeder Fächergruppe für die Jahre 1995 bis 1999 auf einer günstigen Höhe von mindestens 17 % liegen.

In den beiden Perioden der 90er Jahre wird für den wissenschaftlichen Nachwuchs in einzelnen Fächergruppen eine sehr günstige Situation mit einem hohen Ersatzbedarf bis zu 25 % in fünf Jahren eintreten. Angesichts dieser und für die Zeit ab dem Jahr 2000 auch noch in anderen Fächergruppen zu erwartenden Situation darf schon heute eine Frage aufgeworfen werden, die dem Ziel dieser Untersuchung nur

1) ohne Sport und Kunstwissenschaften

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses als Funktion des Ersatzbedarfes der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten

Fächergruppen	Ersatzbedarf		
	1985 - 1989	1990 - 1994	1995 - 1999
Sprach- und Kulturwissenschaften	-	0	++
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	--	-	+
Mathematik und Naturwissenschaften	--	-	+
Humanmedizin	-	0	+
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	-	++	+
Ingenieurwissenschaften	-	-	++
Alle Fächer	-	0	+

sehr schlecht (-) : $\leq 5\%$ Ersatzbedarf in 5 Jahren
schlecht (-) : $6\% - 10\%$
tragbar (o) : $11\% - 15\%$
günstig (+) : $16\% - 20\%$
sehr günstig (++) : $\geq 20\%$

scheinbar entgegengesetzt ist:

Gilt die Aussage, daß die Lebendigkeit der Forschung mit zunehmendem Ersatzbedarf gewinnt, unbeschränkt oder gibt es nicht vielmehr eine Grenze, ab der die Forschung bei zu häufigem Personalwechsel nicht mehr gefördert wird, so wie dies bei versiegendem Ersatzbedarf der Fall ist?

Bejaht man diese Frage - ohne daß damit der Wert der Grenze bereits näher definiert wird - und berücksichtigt man weiter, daß zu geringer und zu hoher Ersatzbedarf einander zeitlich versetzt bedingen, so folgt doch zwingender die Notwendigkeit, in den verbleibenden 80er Jahren die Er-nennungsrate des wissenschaftlichen Personals gezielt anzuheben. Andernfalls würde die Forschung bestimmter Fä-

cher in den nächsten 20 Jahren sogar doppelt Schaden nehmen: jetzt mit zu geringem und in der Zukunft mit zu hohem Ersatzbedarf. Diese Gefahr besteht einmal für Fächer in den Naturwissenschaften, wie bereits in der Untersuchung von 1983 gezeigt wurde, aber genauso auch für Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, wie die vorliegende Untersuchung zeigt.

4. Die Entwicklung des Bestandes und der Struktur des wissenschaftlichen Personals zwischen 1977 und 1985

Die derzeitige Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses wird durch eine Entwicklung bestimmt, die nur längerfristig und aus der Vergangenheit heraus verständlich ist. Im folgenden Kapitel wird daher die Entwicklung in den letzten Jahren beschrieben.

Der Aufbau und Ausbau der bayerischen Universitäten in den vergangenen 20 Jahren führte zu erheblichen Veränderungen beim wissenschaftlichen Personal der Universitäten: Einmal vergrößerte sich der Bestand des Personals, allerdings in unterschiedlicher Stärke bei den einzelnen Fächergruppen, und zum anderen erweiterte sich die beamtenrechtliche Amtstruktur, die jedoch 1978 durch ein neues Personalrecht wieder gestrafft wurde. Die Berufungs"schübe" brachten ferner Verzerrungen der Alterstruktur mit sich, deren Auswirkungen der Hauptteil dieser Veröffentlichung gewidmet ist.

Angaben zu Bestand und Struktur des beamteten wissenschaftlichen Personals der bayerischen Landesuniversitäten¹⁾ wurden erstmals im Bayerischen Hochschulgesamtplan²⁾ und seitdem mehrmals in Veröffentlichungen des Staatsinstituts mitgeteilt.

Ein Vergleich mit diesen früheren Angaben ist jedoch nur eingeschränkt möglich. Einmal führte die Reform des Personalrechts von 1978³⁾ zu Einzelfallentscheidungen bei Beamten in bestimmten Personalgruppen nach "Maßgabe ihrer Qualifikation, des Bedarfs in den jeweiligen Fächern und nach Maßgabe des staatlichen Haushalts"⁴⁾. Weiter wurden in den früheren Untersuchungen Einschränkungen anhand der fach-

- 1) Einschließlich der zunächst als Gesamthochschule errichteten Universität Bamberg.
- 2) Bayerischer Hochschulgesamtplan, München 1977, Abschnitt 7.2 Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses, in Verbindung mit Anlage 1, Tabellen 20 und 21.
- 3) Bayerischer Hochschulgesamtplan 1980, Abschnitt 6.3 Veränderungen durch die neue Personalstruktur.
- 4) Art. 41 Abs. 2 BayHVG vom 24. August 1978 (GVBl S. 571, ber. S. 790).

lichen Zuordnung getroffen, wie Ausklammerung des Personals der Universitätskliniken oder der zentralen Einrichtungen; diese Einschränkungen werden im folgenden jeweils eigens angegeben.

4.1 Der Bestandszuwachs, insbesondere bei den Professoren

Im Bayerischen Hochschulgesamtplan 1977¹⁾ wurden erstmals nähere Angaben zum Bestand des wissenschaftlichen Personals an den bayerischen Landesuniversitäten²⁾ veröffentlicht. Ausgeklammert blieb hier das Personal der zentralen Einrichtungen³⁾.

Tab. 10: Der Bestand des wissenschaftlichen Personals an den Landesuniversitäten 1977 (ohne Zentralbereich)

Ordentliche und außerordentliche Professoren	1 124	20 %
Wissenschaftliche Räte	597	11 %
Universitätsdozenten	155	3 %
Wissenschaftliche Laufbahnbeamtete	936	17 %
Oberassistenten, Oberingenieure und wissenschaftliche Assistenten	2 719	49 %
Zusammen:	5 531	100 %

Quelle: Bayerischer Hochschulgesamtplan 1977

Faßt man die ersten drei Gruppen als Hochschullehrer zusammen, so gab es im Jahr 1977 1.876 Hochschullehrer.

Mit Inkrafttreten des Hochschullehrergesetzes am 1. Okt. 1978 wurden 1.943 Mitglieder der Landesuniversitäten kraft Gesetzes zu Professoren (neuer Art) übergeleitet⁴⁾. Das Staatsinstitut

- 1) a.a.O., Abschnitt 7.2.2.
- 2) Einschließlich Gesamthochschule Bamberg.
- 3) Vermutlich auch die Professoren der Philosophisch-theologischen Hochschule Passau.
- 4) Bayerischer Hochschulgesamtplan 1980, Abschnitt 6.3.2.1 Gesetzliche Überleitung.

ermittelte zum Ende des Jahres 1978 nach der Überholten Definition des Hochschulgesamtplans 1977 2.013 Hochschullehrer¹⁾. Im Jahre 1982 befanden sich an den Landesuniversitäten ohne Kliniken 1.989 Professoren. Derzeit gibt es an den Landesuniversitäten 2.426 Professoren.

Tab. 11: Der Bestand der Professoren (Hochschullehrer) an den Landesuniversitäten zwischen 1977 und 1985

Jahr/Quelle	Professoren (Hochschullehrer) an den Landesuniversitäten			Bemerkungen
	ohne Zentralbereich	ohne a) Kliniken	insgesamt	
1977 Hochschule-samtplan	1 876	-	-	o.u.a.o. Professoren, wissenschaftl. Räte, Universitätsdozenten
1978 Staatsinstitut	-	1 701	2 013	
1982 Staatsinstitut	-	1 989	-	Professoren (C2-C4)
1985 Staatsinstitut	-	2 191	2 426	

a) In den Klinikkapitalen des staatlichen Haushaltsplans wird das ärztliche Personal nachgewiesen, soweit es sich nicht um ordentliche Professoren (Klinikdirektoren) handelt, deren Stellen im Stammkapital ihrer Universität ausgebracht sind.

Nach diesen Angaben wuchs der Bestand von ungefähr 1.900 Hochschullehrern im Jahr 1977 auf über 2.400 Professoren im Jahr 1985; dieser Zuwachs von über 500 Hochschullehrern vergrößerte den Bestand in acht Jahren um mehr als 25 %. Der Zuwachs beruhte jedoch nur zu einem Teil auf der Schaffung neuer Stellen; er ging größtenteils vielmehr auf die

1) Die überholte Definition des Hochschulgesamtplans 1977 wurde 1978 wegen der erst 1980 abgeschlossenen Übernahme von wissenschaftlichen Beamten als Professoren (ohne Rechtsanspruch) angewandt. v. Harnier, Lullies, Steinmann, Materialien zum "Fiebigler-Plan", in Beiträge zur Hochschulforschung 3-1979. Von den ermittelten 2.013 Hochschullehrern waren an den Universitätskliniken 312 Professoren und Oberärzte und ohne Zuordnung weitere 15 Professoren.

Novellierung des Hochschullehrerrechts zurück, in deren Rahmen planmäßige Beamte und Oberassistenten zu Professoren übergeleitet wurden. An dem Zuwachs von mehr als 500 Professoren waren die Lehrstuhlhaber zu ungefähr 45 % und die übrigen Professoren zu ungefähr 55 % beteiligt.

Dieser Zunahme bei den Professoren steht eine Abnahme beim wissenschaftlichen Nachwuchs gegenüber: Statt 2.719 wissenschaftlicher Assistenten, Oberassistenten und Obergeringeneure im Jahr 1977 gibt es derzeit 2.526 Nachwuchswissenschaftler¹⁾; dies bedeutet eine Abnahme des Bestandes um fast 200 Personen (7 %).

Die wissenschaftlichen Laufbahnbeamten hatten 1977 einen Bestand von knapp 1.000, der sich auf 1.336 im Jahr 1985 vergrößerte. Der Bestand erhöhte sich damit in acht Jahren um mehr als 330 Beamte; das ist ein Zuwachs von einem Drittel des Bestandes von 1977.

Diese Veränderungen zwischen 1977 und 1985 gingen zunächst auf die Novellierung des Hochschullehrerrechts zurück. Sie halfen aber gleichzeitig der Sicherung des wissenschaftlichen Nachwuchses, da ihm zusätzliche Berufungsmöglichkeiten eröffnet wurden. Diese Möglichkeiten sind inzwischen ausgeschöpft.

4.2 Die Veränderungen in der Stellenstruktur des staatlichen Haushalts

Einen weiteren Einblick in die Entwicklung der Personalstruktur erhält man bei Betrachtung der Veränderung der im Haushaltsplan ausgewiesenen Stellenstruktur.

1) Akademische Räte a.z., Akademische Oberräte a.z., Wissenschaftliche Assistenten sowie Widerrufungsbeamte der künftig wegfallenden Besoldungsgruppe HS 2; die letzteren werden jedoch in den übrigen Teilen der Untersuchung bei den wissenschaftlichen Laufbahnbeamten geführt.

Bei diesem Stellenvergleich dürfen jedoch Unterschiede nicht übersehen werden, die zwischen einer Stelle und dem Amt des Stelleninhabers bestehen können. Insbesondere muß bei den Stellen der Akademischen Räte auf Zeit die häufige Verrechnung mit Angestelltenverträgen für noch nicht promovierten wissenschaftlichen Nachwuchs beachtet werden: die Zahl der Akademischen Räte auf Zeit liegt daher weit unterhalb der im Haushaltsplan ausgewiesenen Zahl der Stellen für diese Personalkategorie. In den Vergleich sind auch die Stellen der Beamten des höheren Bibliotheks- und Verwaltungsdienstes einbezogen, da diese sich nicht nach der Besoldungsgruppe oder dem Titel des Haushaltsplans, sondern lediglich nach der Amtsbezeichnung von denen der Beamten in den Laufbahnen des Akademischen Rats und des Studienrats unterscheiden und daher nicht aus den Stellenübersichten ausgesondert werden können.

Tab. 12: Vergleich des Stellenbestandes für Professoren und den übrigen höheren Dienst 1977 und 1984 an den Landesuniversitäten

1977			1984		
Haushaltstitel mit Kurzbezeichnung	Stellenzahl	Anteil	Haushaltstitel mit Kurzbezeichnung	Stellenzahl	Anteil
422 02 Lehrstuhlinhaber	1 360	14 %	422 02 Professoren dar.: Lehrstuhlinhaber Professoren C2/C3	1 502 1 892	15 % 18 %
422 12 Universitätsdozenten	229	3 %			
422 01 planmäßige Beamte des höheren Dienstes einschließlich wiss. Räte u.ä.	2 626	27 %	422 01 planmäßige Beamte des höheren Dienstes	1 878	18 %
422 13 wiss. Nachwuchs	5 442	56 %	422 12 und 422 13 wiss. Nachwuchs	5 129	49 %
Zusammen	9 657	100 %	Zusammen	10 401	100 %

Quelle: Bildung und Wissenschaft in Zahlen 1984, München 1984.

a) Beamte der Laufbahnen des Akademischen Rats, Bibliotheksrats, Regierungs- und Studienrats (A 13 - A 16) sowie wissenschaftlicher Rat und (Leitender) Oberarzt (HS 2, HS 3).

Nach diesem Vergleich stieg der Stellenbestand für Professoren und den übrigen höheren Dienst von 9.657 im Jahr 1977 um 744 auf 10.401 im Jahr 1984; im Mittel bedeutet dies einen Anstieg von 1 % jährlich. Die Umwandlung der Stellen zeigt deutlich die Bedeutung, die jetzt den Professoren ohne Lehrstuhl zukommt. Sie ging zu Lasten der Stellen für den wissenschaftlichen Nachwuchs sowie der Stellen der sonstigen planmäßigen Beamten.

4.3 Der Zuwachs an Professoren in den Fächergruppen

An den Berufungen von Professoren zwischen 1977 und 1985 hatten die Fächergruppen unterschiedlichen Anteil. Hier spiegelt sich der vielen Berufungen zugrunde liegende Aufbau der neuen Universitäten wieder, der, mit Ausnahme der Universität Regensburg, nur in bestimmten Fächergruppen erfolgte. Die folgende Tabelle zeigt auch mit den Einschränkungen, die in Abschnitt 6.1 für einen Vergleich angegeben sind, deutlich diese Unterschiede:

Tab. 13: Der Zuwachs an Professoren (Hochschullehrer) zwischen 1977 und 1985 nach Fächergruppen

Fächergruppen	Professoren (Hochschullehrer)	
	Hochschulgesamtplan 1977 a)	Zuwachs bis 1985 b)
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	216	115
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	65	23
Mathematik und Naturwissenschaften c)	490	138
Humanmedizin e)	411	109
Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften	510	128
Ingenieurwissenschaften	138	20
Veterinärmedizin	42	4
		54 %
		35 %
		28 %
		27 %
		25 %
		14 %
		10 %

a) ordentliche und außerordentliche Professoren, wissenschaftliche Räte sowie Universitätsdozenten.
b) Differenz der Professoren (C2 - C4) von 1985 zu den Hochschullehrern von 1977.
c) Pharmazie und Lebensmittelchemie sind der Fächergruppe Mathematik und Naturwissenschaften zugeordnet.

Vergleicht man die großen Fächergruppen mit je über 100 Professoren, so lassen sich für den Zuwachs drei unterschiedliche Tendenzen feststellen:

- Ein sehr starker Zuwachs um die Hälfte des ursprünglichen Bestandes allein in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften;
- ein deutlicher Zuwachs um ein Viertel des ursprünglichen Bestandes in den drei Fächergruppen Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften, Mathematik und Naturwissenschaften sowie Humanmedizin;
- ein schwacher Zuwachs um ein Siebtel des ursprünglichen Bestandes in den Ingenieurwissenschaften.

Die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften werden an allen Neugründungen, die Ingenieurwissenschaften nur an zwei alten Universitäten, der Technischen Universität München und der Universität Erlangen-Nürnberg, angeboten.

5. Die Unterschiede zwischen den alten und den neuen Universitäten im Durchschnittsalter und bei der Struktur des wissenschaftlichen Personals

An den Neugründungen führte der schnelle Aufbau zu einer engen Altersgruppierung des dorthin berufenen wissenschaftlichen Personals; dies zeigt sich insbesondere bei den Lehrstuhlhabern.

Weiter führte die Regionalisierung des bayerischen Hochschulwesens zu Unterschieden in der Personalstruktur, da an den neuen Universitäten wegen der geringen Studentenzahl und Ausbauten einerseits und wegen der Gewährleistung einer fachlichen Mindestausstattung andererseits etliche Fächer die Funktion sog. Kleiner Fächer ausüben¹⁾.

Für die Untersuchung der Unterschiede wurden die Universitäten zu drei Gruppen zusammengefaßt:

- Die alten Landesuniversitäten mit den Universitäten München, Erlangen-Nürnberg, Würzburg und der TU München;
- die regionalen Neugründungen mit den Universitäten Augsburg, Bamberg, Bayreuth und Passau sowie
- die Universität Regensburg, deren frühzeitiger Aufbau mit dem Ausbau der alten Universitäten zusammenfiel und die in der Größe bereits an die alten Universitäten anschließt.

Weiter wurden in die Untersuchung nur diejenigen Fächergruppen einbezogen, die an den Neugründungen auch hinreichend eingerichtet sind; dies sind die Sprach-, Kultur- und Kunstwissenschaften²⁾, die Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie die Mathematik und die Naturwissenschaften³⁾. Diesen Fächergruppen gehören 78 % der Lehrstuhlhaber und 55 % der Professoren (C2/C3) an.

1) Bayerischer Hochschulgesamtplan 1977, Abschnitt 6.3.2 Berechnungsverfahren zur Ermittlung des langfristigen Personalbedarfs an den staatlichen Hochschulen.

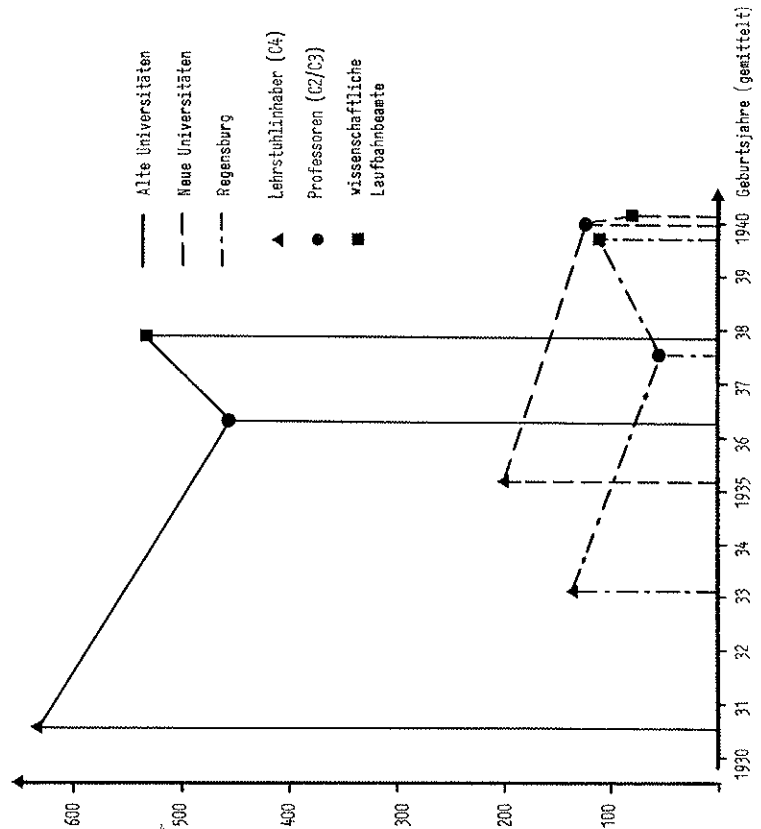
2) Sowie das Einzelfach Sport.

3) Ausgeklammert blieben demnach die Fächergruppen Medizin, Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften sowie Ingenieurwissenschaften.

5.1 Die Unterschiede in der Altersstruktur

Die Untersuchung beschränkt sich auf die Ermittlung des durchschnittlichen Geburtsjahres der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten. Bei hinreichend großer Personalzahl kann dabei ein Unterschied von mindestens einem Jahr bereits als beachtlich angesehen werden. In der folgenden Abbildung sind für die Universitätsgruppen die durchschnittlichen Geburtsjahre der drei Personalkategorien Lehrstuhlinhaber, Professoren (C2/C3) und wissenschaftliche Laufbahnbeamte sowie die Personalstärke jeder Kategorie dargestellt.

Abb. 3: Anzahl und mittleres Geburtsjahr der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten nach Universitätsgruppen



Die Abbildung zeigt beim mittleren Geburtsjahr (Abszisse) einen ausgeprägten Unterschied von über fünf Jahren zwischen den Lehrstuhlinhabern an den alten Universitäten und denen, die an den regionalen Neugründungen tätig sind; bei den ersten ist das mittlere Geburtsjahr 1931, bei den letzteren 1936 und bei den Lehrstuhlinhabern an der Universität Regensburg 1933.

Unterscheidet man die Lehrstuhlinhaber zusätzlich zur Universitätszugehörigkeit noch nach Fächergruppen (vgl. Tab. 14 S. 36), so liegen die Altersunterschiede in Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie in Mathematik und Naturwissenschaften sogar höher, nämlich im Mittel bei acht Jahren.

Bei den Professoren (C2/C3) und vor allem bei den wissenschaftlichen Laufbahnbeamten sind die Altersunterschiede in Abhängigkeit von der Universitätszugehörigkeit weniger ausgeprägt.

Diese Altersunterschiede zwischen den alten und den neuen Universitäten können bei einer geschickten Berufungspolitik Chancen für ein frühzeitiges, die Wissenschaft belebendes "Revirement" eröffnen, wenn nämlich auf die früher freiwerdenden Lehrstühle an den alten Universitäten bevorzugt Lehrstuhlinhaber der Neugründungen berufen würden. Ein solches "Revirement" würde sowohl den alten wie den neuen Universitäten nützen, da die alten bereits gut ausgewiesene Wissenschaftler mit nur noch mittlerer Verweilzeit gewinnen und die neuen einer ihnen in den 90er Jahren drohenden Verkrustung entgingen.

Tab 14: Anzahl und mittleres Geburtsjahr der Professoren und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten nach Universitätsgruppen und ausgewählten Fächergruppen

Wissenschaftliches	Personal	Lehrstuhlinhaber		Professoren		Wissenschaftliche Laufbahnbeamte	
		Anzahl	Mittelwert der Geburtsjahre	Anzahl	Mittelwert der Geburtsjahre	Anzahl	Mittelwert der Geburtsjahre
Alte Universitäten ^{a)}	Sprach-, Kultur-, Rechts-, Sozialw.	252	1931	149	1936	230	1937
	Mathem., Naturw., Physik.	241	1930	270	1936	49	1937
	Zusammen	630	1931	456	1936	532	1938
	Sprach-, Kultur-, Rechts-, Sozialw.	140	1934	26	1939	73	1939
Neue Universitäten ^{b)}	Mathem., Naturw., Physik.	97	1938	20	1940	19	1941
	Zusammen	63	1938	29	1941	28	1942
	Sprach-, Kultur-, Rechts-, Sozialw.	300	1936	75	1940	120	1940
	Mathem., Naturw., Physik.	63	1931	15	1935	53	1938
Universität Regensburg	Sprach-, Kultur-, Rechts-, Sozialw.	37	1936	3	1938	8	1940
	Mathem., Naturw., Physik.	41	1934	34	1939	49	1941
	Zusammen	141	1933	52	1938	110	1940

a) Universitäten München, Erlangen-Nürnberg, Würzburg sowie TU München.
b) Universitäten Augsburg, Bamberg, Bayreuth und Passau.

Die Tabelle zeigt einmal deutliche Unterschiede in der Personalstruktur zwischen den Fächergruppen, aber auch Unterschiede von gleicher Deutlichkeit zwischen den Universitätsgruppen.

Insbesondere die Anteile der Professoren (C2/C3) und der wissenschaftlichen Laufbahnbeamten sind hiervon betroffen. So kommen in den Sprach- und Kulturwissenschaften an den alten Universitäten auf 10 Lehrstuhlinhaber fast sechs Professoren (C2/C3), an den neuen jedoch weniger als zwei; in den Naturwissenschaften sind an den alten Universitäten die Professoren (C2/C3) häufiger als die Lehrstuhlinhaber, während an den neuen Universitäten die Professoren (C2/C3) nicht einmal halb so häufig wie diese sind.

Die Anteile des wissenschaftlichen Nachwuchses hängen nur schwach von den Universitätsgruppen und Fächergruppen ab, und im Mittel ist fast jedem Lehrstuhl ein Nachwuchswissenschaftler zugeordnet.

Der Zahlenvergleich zeigt insgesamt deutlich den oben bereits angesprochenen Effekt der Regionalisierung in der Personalausstattung, wenn im Mittel auf einen Lehrstuhl inhaber fast zweieinhalb weitere beamtete Wissenschaftler an den alten Universitäten, jedoch nur knapp eineinhalb an den jungen Universitäten kommen.

5.2 Die Unterschiede in der Personalstruktur

Unterschiede in der Personalstruktur gibt es zunächst herkömmlicherweise zwischen den Fächergruppen; hinzu kommt jedoch der bereits angeführte Effekt der Regionalisierung, der etliche Fächer an den Neugründungen die Funktion sog. kleiner Fächer ausüben läßt.

In der folgenden Tabelle sind wieder für die drei Universitätsgruppen und die drei Fächergruppen das Verhältnis der Lehrstuhlinhaber zu den übrigen Personalkategorien angegeben.

Tab. 15: Die Struktur des wissenschaftlichen Personals nach Universitätsgruppen und ausgewählten Fächergruppen

Universitätsgruppe Fächergruppe	R e l a t i o n e n			
	Lehrstuhl- inhaber	Professoren (C2/C3)	wiss. Lauf- bahnbeante	wiss. Nachwuchs
<u>Alte Universitäten</u>				
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	0,6	0,9	0,8
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1	0,3	0,4	1,0
Mathematik und Naturwissenschaften	1	1,1	1,0	1,0
Zusammen	1	0,7	0,8	0,9
<u>Neue Universitäten</u>				
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	0,2	0,5	0,7
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1	0,2	0,2	1,0
Mathematik und Naturwissenschaften	1	0,5	0,4	0,9
Zusammen	1	0,3	0,4	0,8
<u>Universität Regensburg</u>				
Sprach- und Kulturwissenschaften	1	0,2	0,8	1,0
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	1	0,1	0,2	0,8
Mathematik und Naturwissenschaften	1	0,8	1,2	1,2
Zusammen	1	0,4	0,8	1,0

6. Schlußbemerkung

In den nächsten 10 Jahren müssen die Universitäten mit Schwierigkeiten bei der Erneuerung ihres wissenschaftlichen Personals rechnen. Dieses Problem wurde bereits in den 70er Jahren prognostiziert und ist inzwischen zureichend erkannt. Zur Verminderung, wenn auch sicher nicht zur Beseitigung des Problems, wurden inzwischen Programme installiert.

Neben diesem auf einer verzerrten Altersstruktur beruhenden, globalen Aspekt gibt es weitere kritische Punkte in der langfristigen Personalpolitik der Universitäten. Hier sind einmal die ebenfalls noch das Lebensalter der Lehrstuhlinhaber betreffende Differenz zwischen den alten und den regionalen Universitäten, aber auch die sehr unterschiedliche Zunahme des Professorenbestandes der einzelnen Fächergruppen im vergangenen Jahrzehnt zu nennen.

Die Differenz zwischen den alten und den neugegründeten Universitäten beim Lebensalter der Lehrstuhlinhaber zeigt, daß langfristig vor allem die Neugründungen von einer wissenschaftlichen Verkrustung bedroht sind. Eine geschickte Regie auf der Ebene der einzelnen Fächer kann diese Differenz für ein "Revirement" zwischen den Universitäten nutzen und damit die Wissenschaft beleben.

Inwieweit die unterschiedliche Zunahme des Professorenbestandes in den Fächergruppen vor allem von einer Kostenminimierung des Ausbaus der bayerischen Universitäten bestimmt war und ob sie noch den heutigen sowie den künftigen Anforderungen entspricht, die von der Gesellschaft und Wirtschaft in Forschung und Lehre an die Universitäten gestellt werden, kann hier nicht beantwortet werden.

Die vorliegende Arbeit versteht sich als eine Hilfe, mit der quantitative Randbedingungen für die langfristige Personalpolitik der Universitäten skizziert werden.

A n h a n g

Anlage 1: Zur Auswirkung des vorzeitigen Ausscheidens auf den Ersatzbedarf

Anlage 2: Zum Maßstab der Bewertung des Ersatzbedarfes

Anlage 3: Der fächerspezifische Kennziffernplan der Hochschulfinanzzstatistik

Anlage 4: Der Ersatzbedarf in denzelfächern

Sprach- und Kulturwissenschaften

Sport

Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Kunstwissenschaften

Anlage 1: Zur Auswirkung des vorzeitigen Ausscheidens auf den Ersatzbedarf

Die Untersuchung ermittelt nur den Ersatzbedarf, der aufgrund des Erreichens der Altersgrenze durch die derzeitigen Stelleninhaber entsteht. Ein vorzeitiges Ausscheiden von Professoren und wissenschaftlichen Laufbahnbeamten aus dem bayerischen Hochschuldienst kann jedoch aus mehreren Gründen erfolgen, z.B. durch Berufung an eine nichtbayerische Hochschule, durch vorgezogene Emeritierung bzw. Versetzung in den Ruhestand oder durch Tod. Für die vorliegende Ermittlung des Ersatzbedarfes wurde keine dieser Möglichkeiten berücksichtigt.

Bei den Berufungen kann eine ausgeglichene Bilanz zwischen den bayerischen und den nichtbayerischen Hochschulen unterstellt werden, und Untersuchungen der weiteren Lebenserwartung zeigen für Wissenschaftler besonders gute Werte.¹⁾

Das vorzeitige Freimachen von Stellen, das das öffentliche Dienstrecht für die letzten drei Jahre vor Erreichen der Altersgrenze einräumt, dürfte sich nur in dem ersten Fünfjahres-Zeitraum (1985-1989) auf den Ersatzbedarf auswirken, diesen aber nur geringfügig erhöhen; bei den übrigen Fünfjahres-Zeiträumen dürften sich der Gewinn aus dem jeweils folgenden und der Verlust an den jeweils vorangegangenen Zeitraum die Waage halten. Schätzt man die Erhöhung für die Zeit bis 1989 ab, so erscheint eine Anhebung der ermittelten Werte um 5 bis 10 % angemessen.

1) Nach Helmut Proebsting, Entwicklung der Sterblichkeit, in: Wirtschaft und Statistik, Heft 1/1984, S. 13-24, wurden in neuerer Zeit über Unterschiede in der Sterblichkeit einzelner Berufsgruppen in Frankreich relativ sichere Untersuchungen durchgeführt (G. Desplanques). Danach besitzen Männer im Alter von 35 Jahren allgemein eine weitere Lebenserwartung von 37,2 Jahren, Professoren hingegen die deutlich höhere von 43,2 Jahren.
Vgl. auch W. Girstenbrey, Bildung macht älter, in: Fortschritte der Medizin, Heft 33/1983, S. 2445.

Anlage 2: Zum Maßstab der Bewertung des Ersatzbedarfes

Der Idealwert für den gleichmäßigen Ersatzbedarf von Professoren und wissenschaftlichen Laufbahnbeamten wird bestimmt aus der mittleren Verweildauer als Differenz zwischen Altersgrenze und mittlerem Berufungsalter.

Das Berufungsalter des wissenschaftlichen Personals konnte aus den Daten der Landesbesoldungsstelle nicht erhoben werden. Aus einer früheren Erhebung des Staatsinstituts kann geschlossen werden, daß in den 70er Jahren das mittlere Berufungsalter der Lehrstuhlhaber unter 40 Jahren gelegen haben muß.¹⁾ Hieraus folgt eine Verweildauer von ungefähr 30 Jahren für die Lehrstuhlhaber, die noch nach altem Personalrecht berufen wurden und mit 68 Jahren emeritiert werden. Derzeit verschoben sich jedoch einmal die Altersgrenzen nach unten, da für die seit 1978 berufenen Lehrstuhlhaber die Altersgrenze auf 65 Jahre festgelegt wurde und zusätzlich das Berufungsalter wegen des zu geringen Ersatzbedarfes nach oben. Die mittlere Verweildauer der Professoren dürfte damit weniger als 30 Jahre betragen. Über das Ernennungsalter bei den wissenschaftlichen Laufbahnbeamten liegen keine Angaben vor. Geht man von einer Personalpolitik aus, die sich an vergleichbaren Beamtengruppen außerhalb der Hochschulen, wie z.B. an den Gymnasiallehrern orientiert und die auch berücksichtigt, daß sich die wissenschaftlichen Laufbahnbeamten weitgehend aus dem wissenschaftlichen Nachwuchskreis rekrutieren, so müßte die Ernennung im Mittel vor dem 35. Lebensjahr erfolgen. Damit würde die Verweildauer bei 30 Jahren liegen.

1) Götz Schindler: Besetzung der C-4-Stellen an bayerischen Universitäten 1972 - 1982, München 1983. Vgl. Schaubild 2 (Lehrstuhlhaber nach Universitäten und Alter zum Zeitpunkt der Berufung) in Verbindung mit Tab. 16 (Lehrstuhlhaber nach Universitäten und Positionen vor der Berufung). Nach Schaubild 2 erreichten die Lehrstuhlhaber ihre damalige Position im Mittel vor ihrem 42. Lebensjahr, dabei waren nach Tab. 16 aber 72 % schon vorher Professor.

Anlage 3: Der fächerspezifische Kennziffernplan der Hochschulfinanztatistik

Der Untersuchung liegt wie 1983 der fächerspezifische Kennziffernplan der Hochschulfinanztatistik¹⁾ zugrunde:

Fächergruppe	Fächer
Sprach- und Kulturwissenschaften	Evangelische Theologie; Katholische Theologie; Philosophie; Geschichte; Bibliothekswesen; Dokumentation; Publizistik; Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft; Altphilologie (Klassische Philologie); Neugriechisch; Germanistik (Deutsch, germanische Sprachen ohne Anglistik); Anglistik; Amerikanistik; Romanistik; Slavistik; Baltistik; Finnougristik; Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften; Psychologie; Pädagogik; Erziehungswissenschaften; Sonderpädagogik; Heilpädagogik
Sport	Sport
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	Politik- und Sozialwissenschaften; Rechtswissenschaft; Verwaltungswissenschaft; Wirtschaftswissenschaften; Arbeitswissenschaft; Wirtschaftsingenieurwesen
Mathematik und Naturwissenschaften	Mathematik; Informatik; Physik; Astronomie; Chemie; Lebensmittelchemie; Pharmazie; Biologie; Geowissenschaften (ohne Geographie); Geographie
Humanmedizin	Vorklinische Human- einschl. Zahnmedizin; Klinisch-theoretische Human- einschl. Zahnmedizin; Klinisch-praktische Human- ohne Zahnmedizin; Klinisch-praktische Zahnmedizin
Veterinärmedizin	Vorklinische Veterinärmedizin; Klinisch-theoretische Veterinärmedizin; Klinisch-praktische Veterinärmedizin
Agrar-, Forst- und Ernährungswissenschaften	Agrarwissenschaften; Gartenbau; Landespflanze; Forstwissenschaft; Holzwirtschaft; Ernährungs- und Hauswirtschaftswissenschaften; Brauwesen; Lebensmitteltechnologie; Fischwirtschaft
Ingenieurwissenschaften	Bergbau; Hüttenwesen; Maschinenbau; Fahrzeugtechnik; Verfahrenstechnik; Elektrotechnik (einschl. Nachrichtentechnik); Nautik; Schiffstechnik; Architektur; Innenarchitektur; Raumplanung; Bauingenieurwesen; Bergbauingenieurwesen
Kunst, Kunstwissenschaften	Theaterwissenschaft; Musikgeschichte; Kunstgeschichte
Zentrale Einrichtungen	Rechenzentrum; Zentrale Einrichtungen für Forschung und Lehre; Hochschule insgesamt - keiner Fächergruppe zuzuordnen und ohne nähere Angabe

1) Fächerspezifische Gliederung der Hochschulausgaben und -einnahmen in Bayern 1980, Statistische Berichte L I 7-1/80 des Bayerischen Landesamtes für Statistik und Datenverarbeitung.

	Seite
Sprach- und Kulturwissenschaften	
Evangelische Theologie	A 5
Katholische Theologie	A 6
Philosophie	A 7
Geschichte	A 8
Publizistik	A 9
Allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft	A 10
Altphilologie	A 11
Germanistik	A 12
Anglistik	A 13
Romanistik	A 14
Slawistik	A 15
Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften	A 16
Psychologie	A 17
Pädagogik	A 18
Sport	A 19
Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften	
Politik- und Sozialwissenschaften	A 20
Rechtswissenschaft	A 21
Wirtschaftswissenschaft	A 22
Kunstwissenschaften	
Kunstgeschichte	A 23
Musikwissenschaft	A 24

Evangelische Theologie

Das Fach Evangelische Theologie ist an zwei Universitäten voll eingerichtet. An fünf weiteren Universitäten befinden sich einzelne Professoren für die Lehrerausbildung.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	Insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlhaber	39 (33)	1 (1)	3 (3)	4 (4)
wiss. Laufbahnbeamtete	8	0	0	1
Summe I.	47	1	2	5
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberrat a. Z.	21 (0)			
Summe I. und II.	68			

Stand: Feb. 1985

Bis 1989 wird nur für einen Lehrstuhlhaber Ersatzbedarf bestehen. Erst in den dann folgenden fünf Jahren beginnt die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs auszuwogen zu werden.

Katholische Theologie

Die Katholische Theologie ist an sechs Universitäten voll eingerichtet; an einer weiteren Universität befinden sich Professorenstellen für die Lehrerausbildung.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter Wiss. Laufbahnbeamtete	103 (92) 10	3 (3) 0	3 (3) 0	18 (17) 2
Summe I.	113	3	3	20
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	36 (2)			
Summe I. und II.	149			

Stand: Feb. 1985

Bis 1989 ist die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs sehr schlecht; sie ändert sich jedoch ab 1990 sehr schnell und ist dann ausgesprochen günstig.

Philosophie

Das Fach Philosophie ist an drei Universitäten gut ausgebaut. An weiteren fünf Universitäten befinden sich einzelne Professorenstellen.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter Wiss. Laufbahnbeamtete	33 (22) 4	4 (4) 0	12 (18) 0	2 (2) 0
Summe I.	37	4	11	2
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	16 (5)			
Summe I. und II.	53			

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist bis Ende der 80er Jahre ausgewogen, wird aber dann abweichend von den anderen Fächern in der ersten Hälfte der 90er Jahre sehr schlecht.

Das Fach Geschichte ist, außer an der Technischen Universität München, an allen Landesuniversitäten gut ausgebaut.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamtete	88 (55) 21	4 (1) 0	18 (13) 8
Summe I.	109	4	26
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	41 (3)	4	24
Summe I. und II.	150		

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist bis 1989 sehr schlecht und ändert sich dann unvermittelt so stark, daß zwischen 1990 und 1994 Besetzungsschwierigkeiten auftreten können, wenn an den Universitäten im übrigen Bundesgebiet eine ähnliche Situation herrschen sollte.

Das sehr kleine Fach Publizistik ist nur an der Universität München eingerichtet.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamtete	3 (1) 2	1 (1) 1	0 (0) 0
Summe I.	5	2	0
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	4 (0)		
Summe I. und II.	9		

Stand: Feb. 1985

Wegen der kleinen Zahl von drei Professoren in diesem Fach erübrigt sich eine quantitative Bewertung.

*Allgemeine und vergleichende
Literatur- und Sprachwissenschaft*

Die allgemeine und vergleichende Literatur- und Sprachwissenschaft hat einen Schwerpunkt an der Universität München; an fünf weiteren Universitäten vertreten einzelne Professoren diesen Bereich.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: LehrstuhlInhaber wiss. Laufbahnbeamtete	14 (8) 7	1 (1) 0	2 (0) 1	
Summe I.	21	1	3	
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	4 (1)			
Summe I. und II.	25			

Stand: Feb. 1985

Wegen der kleinen Zahl von 14 Professoren erübrigt sich eine statistische Bewertung.

Altphilologie

Die Altphilologie ist an zwei Universitäten eingerichtet. An drei weiteren befinden sich einzelne Professorenstellen.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: LehrstuhlInhaber wiss. Laufbahnbeamtete	24 (14) 13	1 (1) 0	4 (7) 0	4 (7) 0
Summe I.	37	1	3	3
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	7 (0)			
Summe I. und II.	44			

Stand: Feb. 1985

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses wird für die nächsten 10 Jahre sehr schlecht sein, da nur zwei LehrstuhlInhaber und kein Professor (C2/C3) oder Beamter des wissenschaftlichen Mittelbaus die Altersgrenze erreichen.

Das Fach Germanistik ist an sieben Universitäten eingerichtet und an einer weiteren eingeschränkt vertreten.

Wissenschaftl. Personale (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamte Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamte	75 (49) 48	9 (8) 0	6 (4) 6
Summe I.	123	9	12
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberkräfte a. Z.	53 (5)	7	10
Summe I. und II.	176		

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist für die nächsten 10 Jahre insgesamt aufgrund des Ersatzbedarfs gleichmäßig schlecht; andererseits dürfen die Berufungschancen für die derzeitigen Akademischen Oberkräfte auf Zeit nicht schlecht sein.

Das Fach Anglistik ist, außer an der Technischen Universität München, an allen Universitäten eingerichtet.

Wissenschaftl. Personale (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamte Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamte	35 (26) 37	2 (2) 2	4 (4) 5
Summe I.	72	4	9
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberkräfte a. Z.	19 (1)	6	13
Summe I. und II.	91		

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird aufgrund des Ersatzbedarfs in den nächsten fünf Jahren schlecht, dann aber ausgewogen sein.

Das Fach Romanistik ist, außer an der Technischen Universität München, an allen Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter wiss. Laufbahnbeamtete	28 (21) 30	1 (1) 1	1 (1) 4
Summe I.	58	2	5
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	20 (1)		
Summe I. und II.	78		

Stand: Feb. 1985

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses wird in den nächsten fünf Jahren sehr schlecht und dann in der ersten Hälfte der 90er Jahre immer noch schlecht sein.

Das Fach Slawistik ist an fünf Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter wiss. Laufbahnbeamtete	12 (9) 6	2 (1) 0	6 (6) 1
Summe I.	18	2	7
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	4 (0)		
Summe I. und II.	22		

Stand: Feb. 1985

Wegen der kleinen Zahl von 12 Professoren in diesem Fach erübrigt sich eine statistische Bewertung.

Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften

Außereuropäische Sprach- und Kulturwissenschaften sind an sechs Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeante Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeante	34 (17) 2	6 (1) 0	18 % (9 %) 0 %	2 (1) 0
Summe I.	36	6	17 %	2
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	16 (2)			
Summe I. und II.	52			

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist in den nächsten fünf Jahren günstig, verschlechtert sich aber anschließend.

Psychologie

Das Fach Psychologie ist an acht Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeante Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeante	37 (24) 16	3 (2) 0	8 % (8 %) 0 %	4 (4) 0
Summe I.	53	3	7 %	4
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberräte a. Z.	51 (4)			
Summe I. und II.	104			

Stand: Feb. 1985

Die Situation des wissenschaftlichen Nachwuchses wird in den nächsten 10 Jahren gleichbleibend schlecht sein.

Pädagogik

Das Fach Pädagogik ist an acht Universitäten vertreten. An den Universitäten München und Würzburg gibt es zusätzlich Schwerpunkte für Sonderpädagogik, und an der Universität Erlangen-Nürnberg gibt es einen eigenen Bereich für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen (nichtintegrierte Lehrerbildung).

Wissenschaftl. Personale (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlhaber wiss. Laufbahnbeamtete	78 (59) 65	11 (9) 7	12 (8) 4
Summe I.	143	18	16
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	57 (1)	13	11
Summe I. und II.	200		

Stand: Feb. 1985

Die Situation wird für den wissenschaftlichen Nachwuchs bis 1994 ausgewogen sein.

Sport

Sport als akademische Disziplin ist an vier Universitäten vertreten. An allen Universitätsstandorten gibt es jedoch Fachvertreter (Beamte in der Studienratslaufbahn) für die sportliche Betreuung der Hochschulumitglieder.

Wissenschaftl. Personale (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlhaber wiss. Laufbahnbeamtete	9 (6) 82	1 (0) 2	1 (1) 5
Summe I.	91	3	6
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Obererrat a. Z.	6 (1)		
Summe I. und II.	97		

Stand: Feb. 1985

Wegen der kleinen Zahl von neun Professoren in diesem Fach erübrigt sich eine Bewertung des Ersatzbedarfs.

Politik- und
Sozialwissenschaften

Die Politik- und Sozialwissenschaften sind an allen Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter wiss. Laufbahnbeamtete	57 (39) 30	0 (0) 3	5 (4) 1	9 % (10 %) 3 %
Summe I.	87	3	6	7 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberrat a. Z.	42 (1)			
Summe I. und II.	129			

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird in den nächsten fünf Jahren sehr schlecht und bis zur Mitte der 90er Jahre noch schlechter sein.

Rechtswissenschaft

Fakultäten der Rechtswissenschaften sind an sieben Universitäten eingerichtet; an der Universität Bamberg erbringt das Fach Dienstleistungen für die Wirtschaftswissenschaften.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf		
		1985 - 1989	1990 - 1994	
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlleiter wiss. Laufbahnbeamtete	119 (104) 7	7 (7) 0	7 (5) 1	6 % (5 %) 14 %
Summe I.	126	7	8	6 %
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberrat a. Z.	116 (1)			
Summe I. und II.	242			

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird für die nächsten 10 Jahre schlecht sein.

Wirtschaftswissenschaft

Die Wirtschaftswissenschaften sind an allen Universitäten vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamtete	146 (126) 36	6 (5) 0	21 (19) 0
Summe I.	162	6	21
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberstufe a. Z.	98 (7)	3	12
Summe I. und II.	260		

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs wird bis 1989 sehr schlecht und ab dann bis 1994 ausgeglichen sein.

Kunstgeschichte

Das Fach Kunstgeschichte ist an allen Universitäten vertreten, z. T. jedoch nur durch wissenschaftliche Laufbahnbeamtete, die daher einen gleich hohen Anteil am Personal wie die Professoren haben.

Wissenschaftl. Personal (beamtet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeamtete Professoren darunter: Lehrstuhlinhaber wiss. Laufbahnbeamtete	18 (16) 18	2 (1) 0	2 (2) 3
Summe I.	36	2	5
II. Wissenschaftl. Nachwuchs darunter: Akad. Oberstufe a. Z.	15 (0)	6	14
Summe I. und II.	51		

Stand: Feb. 1985

Die Situation für den wissenschaftlichen Nachwuchs ist bis 1989 schlecht und ab dann für fünf Jahre ausgewogen.

Musikwissenschaft

Die Musikwissenschaft ist an allen Universitäten außer der Technischen Universität München vertreten.

Wissenschaftl. Personal (beantet)	insgesamt	darunter Ersatzbedarf	
		1985 - 1989	1990 - 1994
I. Lebenszeitbeante Professoren	13	3	1
darunter: Lehrstuhlleiter	(7)	(3)	(0)
wiss. Laufbahnbeante	12	3	1
Summe I.	25	6	2
II. Wissenschaftl. Nachwuchs	6		
darunter: Akad. Oberrat a. Z.	(0)		
Summe I. und II.	31		

Stand: Feb. 1985

Wegen der kleinen Zahl von 13 Professoren in diesem Fach erübrigt sich eine Bewertung des Ersatzbedarfs.

